

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

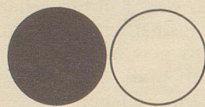
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwind und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



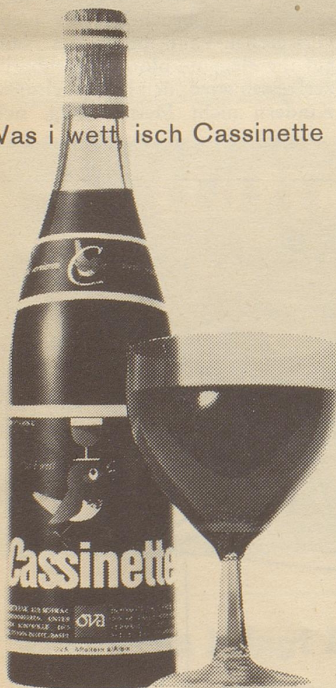
E.Löpfe-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

vom Mann vernachlässigt fühlt – putzen erleichtert. Aber wie steht das Mami, seit diese seelischen Hinter- und Abgründe bekannt sind, da, wenn es wuchtvoll den Kampf mit dem verfleckten Backofen aufnimmt? Wenn es vor den Augen der Nachbarschaft Kleider sonnt, geschruppte Küchentablets im Freien trocknet? Aus dem seit Menschengedenken als Tugend geschätzten edlen Drang nach Sauberkeit wurde dank Freud und seinen eifrigen Jüngern etwas, das man verbergen muß. Erika, schtand is (putzt) Eggli und schäm di!

Zum großen Glück und ausgesprochenen Wohl der Allgemeinheit haben jene Heerscharen von Männern und Frauen, die ihr suspektes Innere durchs Reinigen von Spitälern, Fabriken, Bürohäusern, Straßen und Bedürfnisanstalten abreagieren, ein lupenreines Alibi: Sie tun es, um Geld zu verdienen. Ursina

Skischuhe

(Eine leicht irre Fantasia.
Leider passiert.)

Gleichsam in letzter Minute ist es uns gelungen, für anfangs März noch eine große Ferienwohnung für die Winterferien zu mieten. Nach Inspektion der Skitensilien kamen dann auch prompt die Wünsche. Während ich zu Hause verbissen an einer Aprèsski-Lederjacke herumnähte, zog der Rest der Familie in den Ausverkauf, um neue, moderne Skischuhe zu erstehen. Warum darf man einen Mann eigentlich nicht allein in die Stadt gehen lassen, um für sich und die Tochter etwas zu kaufen? Nun, beide kauften wieder Schuhe zum Binden, genau wie die alten. In den Schnallenschuhen könne man keinen Schritt machen. Mein Einwand, die Schuhe seien ja auch zum Skifahren und nicht zum Gehen, wurde stur überhört.

So kam der Tag der «Züglete». Die neuen Schuhe meiner erwachsenen Tochter packte ich gleich mit ein, obschon sie erst am Donnerstag nachkommen sollte. Schon am ersten Tag in Adelboden trampelten die Männer hinunter, um auf die Piste zu gehen. Wir Frauen mußten wie immer aufräumen und posten. Aber wie groß war unser Erstaunen, als nach kaum einer Stunde mein Mann angehumpelt kam, er halte es nicht aus, die Schuhe schmerzten fürchterlich. Großmutter und ich untersuchten, massierten und puderten die roten Schwellungen mit Bronchialsalbe. (Das war die einzige Salbe, die wir in unserer Notapotheke fanden.)

Darauf folgte das übliche große Palaver: «Du hättest halt» und «Du solltest» und wie die Empörungformeln noch alle heißen. Mit zwei Paar Wollsocken gepolstert und mit unseren letzten Kraftreserven stießen, zogen und quetschten wir die malträtierten Füße wieder

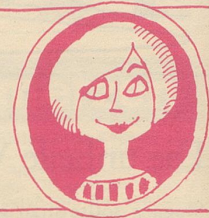
in die Schuhe. Mit gemischten Gefühlen sahen wir die zwei Mannen sich wieder gegen das Kuonisbärgli quälen. Kaum hatten wir auf der Sonnenveranda Platz genommen und unseren mehr oder weniger schmeichelhaften Bemerkungen über Bankfachmänner ohne jegliche praktische Veranlagung Luft gemacht, kamen sie wieder. Mein Mann war nicht etwa braun oder rot im Gesicht, wie man es von dem Extraultra-Sonnenöl hätte erwarten dürfen, er war grün, und Großvaters Farbe wechselte von weiß bis dunkelrot. Da ich aus meiner Jugendzeit noch genau weiß, daß dies das untrügliche Zeichen dafür ist, Rückzug zu blasen, merkte ich, daß das Maß voll war. Mit watteweicher Diplomatie überredeten wir meinen Mann, ins Dorf zu gehen und ein Paar neue Schuhe zu kaufen. Erstens war das die einzige Lösung, und zweitens hatten wir so ungefähr 1½ bis 2 Stunden Ruhe. Er war zu erschöpft, um noch namhaften Widerstand zu leisten. Am Abend hatte er ein Paar schöne, moderne Schnallenski-schuhe vom Sportgeschäft, welches ihm für die «alten» noch fast den vollen Wert zurückvergütete.

Von da an war der Friede wieder eingekehrt, und bis zur Ankunft unserer Tochter sonnten wir uns zum Teil auf der Terrasse oder in den Badewannen.

Donnerstag, den 12. März 1970. Mademoiselle bereitet sich auf den ersten Skiausflug vor. Vom Gang her tönt es: «Mammi, wo sind meine Skischuhe?» «Dort wo alle sind, vor der Tür.» «Nein, meine sind nicht da.» –

Ich gehe nachschauen. Großmutter Aprèsski-schuhe und Großvaters

Die Seite der Frau



Schnallenschuhe. Mein Mann hat seine schon an, und ich habe meine in der Hand. Die sind vom Freund meiner Tochter, der am Sonntag kommt, und da stehen sie in der Ecke, die Skischuhe meiner Tochter. «Ja, aber das sind doch dem Papi seine, meine hatten ein rotes Dreieck hinten!» Das rote Dreieck! In Sekundenschnelle sehe ich die Bilder vor mir: Zwei humpelnde Gestalten auf einer weißen Fläche, wovon der eine zwei rote Dreieck hinten ... Es ist nicht mehr zu beschreiben, was dann passierte. Allen liefen die Tränen über die Backen, zum Teil aus Wut, zum Teil vor Lachen.

Dann begann die ganze Sache von vorn, diesmal für die Jüngste: Drei bis vier Paar Wollsocken mit Beinbinden, Gänsemarsch ins Dorf, um wenigstens die Ski richtig anzupassen usw.



«Sie sind noch so jung, Herr Doktor – Sie müssen eine neuartige Behandlungsmethode haben für Frauen, bei denen der Hausarzt keine neuen Uebel mehr entdecken kann!»